

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

4 (6.1.1932)

Der Fälscher

Der Enthüller der Bogheimer Dokumente erzählt:

Im folgenden schildert der Hg. S. Haasler (Offenbach), seinen Entwicklungsgang zur demokratischen Republik, er bringt den Beweis, daß man vor seinem Gesinnungswechsel nicht das Geringste an ihm auszufragen fand und erwirft ein herrliches Gemälde vom heiligen „Dritten Reich“.

Die Bogheimer Dokumente haben erkennen lassen, wie politische Clowns das „Dritte Reich“ zu gestalten beabsichtigten. Den niederdrückenden Eindruck dieser Dokumente soll eine infame persönliche Hebe gegen mich verwischen. Mit Wechselfälschungen soll ich eine große Bank bereinigt haben.

Es ist richtig, daß mich im Jahre 1928 eine Großbank ersuchte, das Bankkonto meiner Gesellschaft abzudecken. Ein in Wirtschaftskreisen nicht ungewöhnlicher Vorgang. Um diese Abdeckung zu ermöglichen, verhandelte ich mit Geschäftsfreunden. Diese „Geschäftsfreunde“ waren außerordentlich reich.

Die Auffälscher der Bankforderung — meine „Geschäftsfreunde“ — erstrebten nämlich einen Betateil, und zwar einen betrügerischen Betateil. Mein Verteidiger hat in der Hauptverhandlung erklärt, er könne auf Grund eigener Wahrnehmung feststellen, daß die Auffälscher der Bankforderung ausdrücklich betont haben würden, die Bilanzen meiner Gesellschaft könnten nicht schlecht genug ausfallen. Mit finanziellen Versprechungen wollten mich weiter diese „ehrbaren Kaufleute“ zunächst in ihre sauberen Pläne einspannen. Ich kämpfte gegen dieses beabsichtigte Kontursverbrechen mit allen Mitteln an. Die neuen Geschäftsfreunde wollten mich schließlich mit Erpressungen geizig machen. In dem Strafverfahren gegen mich verweigerte der Hauptbelastungszeuge die Aussage, als er betragt wurde, ob ich mich neuen Erpressung verweigert und dieserhalb die Stellung eines Strafantrags angedroht hätte.

Um meinen in Aussicht stehenden Strafantrag wegen Erpressung abzuwehren, stellte meine früheren Geschäftsfreunde gegen mich Strafantrag wegen Urkundenfälschung, nachdem schon Wochen ins Land gegangen waren. Ich führte einen aufreibenden Kampf, dem ich allerdings unterlag. Und diese Erpresser sind heute die „Kronzeugen“ meiner Gegner!

Die Hauptbelastungszeugen wurden kommissarisch vernommen. Einer von ihnen lief während der Vernehmung schweigend weg, jammernd, er wolle doch keinen Meineid leisten. Die Meineide sind dennoch geschworen worden.

Sofort stellte ich Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren lediglich mangels ausreichender Beweise ein. Weiterhin stellte der Einstellungsbeschluß fest, daß

„Joweit die Ermittlungen nicht die Richtigkeit der von den Beschuldigten aufgestellten Behauptungen ergeben haben, der Sachverhalt ungeklärt geblieben ist“.

In dem Meineidsverfahren erklärte ein anderer Hauptbelastungszeuge, er wisse überhaupt nicht mehr, was er geschworen habe. Gegen diesen Einstellungsbeschluß legte ich Beschwerde ein, jedoch ordnete das Schöffengericht die Hauptverhandlung an. Ich wurde verurteilt. Interessant ist, daß der Haupttreiber des Strafverfahrens später selbst die Anzeige als einen großartigen Witz bezeichnete. Auch das ist offenkundig.

Auf Grund meiner vorgenannten Beschwerde sind jedoch schon im Mai 1931 von der Generalstaatsanwaltschaft neue Ermittlungen eingeleitet worden. Das Verfahren schwebt bei dem Generalstaatsanwalt beim Landgericht 1 Berlin, Akt. Reich, 5 J. 165/30. Sehr interessant ist noch die Tatsache, daß die in Frage kommende Großbank von mir auf Grund der früheren Geschäftsverbindungen auch nicht einen Pfennig zu fordern hat. Herr Dr. Wagner vom Bogheimer Hof wird eine solche selbstbenutzte Behauptung nicht aufstellen können.

Der Gauleiter findet nichts dabei

Diesen Tatbestand legte ich vor meiner Bestellung zum Kreisleiter der NSDAP, dem Gauleiter Gemeinder dar. Den Gauleiter Gemeinder erwiderte mein Schicksal und die Tragik des ganzen Falles. Weil ich nicht zum Kontursverbrecher werden wollte, haben mich die Kronzeugen meiner Gegner zum „Fälscher“ gemacht.

Mit allem Idealismus habe ich alsdann für die NSDAP gearbeitet, weil ich von der Lauterkeit ihrer Ziele überzeugt war und annehmen mußte, daß sie gegen jedes moralische Unrecht anknüpfen würde. Ehrenamtlich überließ ich mich für diese Bewegung auf, in der ich die Rettung des deutschen schaffenden Menschen sah. Meine Einnahmen als Sonditus einer Frankfurter Firma hatten zum großen Teil der Partei zu, ich und meine Familie lebten geradezu spartanisch.

Wiederholt belüchelte mich außer in meiner Wohnung raschende Parteigenossen in meinem Frankfurter Büro; unabhägige Male rief mich die Gauleitung in meiner Arbeitsstelle an. Gregor Straber glaubte daher das Recht zu haben, böhnlich im Bfölkischen Beobachter zu fragen, woher ich meine Substanzmittel bezogen haben würde, weil ich ehrenamtlich tätig gewesen wäre. Die Führer der Partei gegen das „Bonzentum“ können sich eine ehrenamtliche Tätigkeit wohl gar nicht mehr vorstellen.

Weil ich eifrig und nur aus idealen Motiven heraus handelte, eckte mich zuletzt der Nationalsozialismus an. Meine Familie litt, weil ich in der entsetzlichen Notzeit überall helfen wollte. Und die persönlichen Beschimpfungen zwangen mich nunmehr zu eindeutiger Deutlichkeit. Ende Oktober 1931 legte mir der Gauleiter Venz dar, daß der Gau Hessen finanziell fertig wäre. Schulden, Schulden und nichts als Schulden. Die Gauleitung hat mich offiziell um Hilfe.

Bevor ich mich entscheiden konnte, ersuchte ich um Anabe der Gehälter der Gauangestellten. Mir fiel schon lange auf, daß im Gau alles andere als sparsam gemirtschaftet wurde und daß die Gauangestellten Mühen hatten, die nicht in Einklang zu bringen waren mit der Not der Zeit. Kategorisch vertrat ich die Ansicht, es dürfe unter keinen Umständen mehr ausgeben als vereinnahmt werden. Und das muß manchen Parteibeamten, der draußen auf die „Bonsen“ loswetterte, tief und schmerzhaft getroffen haben. Die Aufnahmehesche lagen zu Tausenden unerledigt bei der Gauleitung. Die Aufnahmegelder von je 2 M pro Schein hatte die Gauleitung Hessen für sich verbraucht, anstatt die Aufnahmegelder ordnungsgemäß Zug um Zug mit den Aufnahmescheinen nach München abzuführen. Bettel-Pfennige, die sich mancher Erwerblose am Munde absparte, wurden großzügig in „Speisen“ umgewandelt. Ein Standardführer der SA, wird sich an die Speisen für die Selbstkäufer noch erinnern können. Obere SA-Führer laufen fett, die einfachen SA-Leute dürfen Beiträge zahlen und mit zerissen Stiefeln herumlaufen. Seit Dezember 1930 lagen die Aufnahmescheine in Darmstadt, bis schließlich anfangs November 1931 auf energische Vorstellungen hin die Reichsleitung die Mittelbesarten ausstellte und die Aufnahmegelder der Gauleitung Hessen fundete. Die Untergruppenführer der SA, trat an mich heran, finanziell ihr zu helfen, weil sie von der Gauleitung die Anteile an den Mitgliedsbeiträgen — etwa 5000 Mark — nicht erhalten könne. Anfangs 1931 hat mich die Gauleitung nochmals schriftlich um Hilfe, circa 21.000 Mark Schulden seien vorhanden, und diese

Die Arbeiterbank

Ein erfreulicher Bericht und eine mißglückte Legendenbildung der Arbeiterfeinde

In dem Krisenjahr des jetzt zu Ende gegangenen Jahres mußte die Tatsache, daß die Bank der freien Gewerkschaften, die Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten A.-G. Berlin ohne jede Erschütterung diese schwere Krise Deutschlands überstanden hat, die organisierte Arbeiterkraft mit besonderem Stolz erfüllen.

In den kritischen Julitagen war die Arbeiterbank fast die einzige Bank in Deutschland, die ohne jegliche Einschränkung den Gläubigern alle angeforderten Summen zurückgabte bis zu dem Augenblick, wo durch Gesetz höhere Rückstellungen als die gesetzlich zulässigen verboten wurden. Diese hohe Zahlungsfähigkeit der Arbeiterbank hat den Reich aller politischen Gegner erweckt und Verurteilungen aller Art gegen die Arbeiterbank zur Folge gehabt. U. a. wurde in der letzten Zeit auch behauptet, daß die Arbeiterbank illiquid sei, daß die zur Stilllegung der Dresdner- und Danziger eingetragene Garantie- und Akzeptbank hätte eingreifen müssen, daß es zwischen Direktion und Aufsichtsrat der Arbeiterbank zu einem Streit gekommen sei, daß an das private Bankhaus Reit Simon & Co. hohe Millionenbeträge ausgeteilt worden seien und das alles, weil die Geschäftsführung der Arbeiterbank den Standpunkt vertreten habe, daß die Arbeiterbank nicht „sehr genug angelegt“ werden könnte.

Um welche

Böswillige Legendenbildung

es sich hier handelt, ergibt sich aus einer Veröffentlichung der demnächst erscheinenden ersten Nummer der Gewerkschaftszeitung des neuen Jahres 1932, die vom Bundesvorstand des A.G.D. ausgeht und die mit aller Rücksichtlosigkeit und Offenheit die wirkliche Lage der Arbeiterbank darlegt. Die Gewerkschaftszeitung schreibt, daß die Behauptung, die Einlagen könnten nicht „sehr genug angelegt“ werden, die Tatsachen völlig auf den Kopf stellt. Immer wurde das größte Gewicht darauf gelegt, eine möglichst große Liquidität (Zahlungsfähigkeit) bei der Gelderhebung zu gewährleisten. Zahl das im Juli 1931 nicht unberücksichtigt erhebt (1) haben, von diesen 139 Millionen waren 40,5 Millionen sofort greifbare Guthaben bei Banken und Bankfirmen und 3,55 Millionen waren Kassenbestände, Guthaben bei der Reichsbank, unverzinsliche Sachanweisungen und Wechsel. Fast 45 Millionen waren also fest in diesen schwierigen Zeiten allerhöchste Flüssigkeitsreserven, wie sie überhaupt nicht besser beschaffen werden können. Außerdem waren 13 1/2 Millionen Mark

Zwischenbilanz der Arbeiterbank vom 30. November 1931

zeigt — nach der Gewerkschaftszeitung — für diesen Tag einen gesamten Einlagenbestand von 139,3 Millionen Mark, woraus sich ergibt, daß sich die nicht gewerkschaftlichen Einlagen im Jahre 1931 nicht unberücksichtigt erhebt (1) haben, von diesen 139 Millionen waren 40,5 Millionen sofort greifbare Guthaben bei Banken und Bankfirmen und 3,55 Millionen waren Kassenbestände, Guthaben bei der Reichsbank, unverzinsliche Sachanweisungen und Wechsel. Fast 45 Millionen waren also fest in diesen schwierigen Zeiten allerhöchste Flüssigkeitsreserven, wie sie überhaupt nicht besser beschaffen werden können. Außerdem waren 13 1/2 Millionen Mark

troß der laufenden Beiträge. Eine Mißwirtschaft sondergleichen! In mir würde es, denn wenn schon im kleinen Rahmen keine Ordnung gehalten werden kann, wie mag es dann im „Dritten Reich“ aussehen?

Und Adolf Hitler mußte Tausende in dem Glauben an das „Runder“ begeistern; der tatsächliche Zweck der drei Massenversammlungen in Hessen war dagegen die Abwendung des finanziellen Zusammenbruchs des Gaues Hessen infolge seiner verantwortungslosen Ausgabenpolitik. Und weil ich in Verantwortung des vorerwähnten Hilsereises — falls die Schickel dieses Schreibens befruchtet wird, würde ich es sofort wörtlich abdrucken lassen — der Darmstädter Gauleitung nochmals strenge Sparmaßregeln auch in persönlicher Hinsicht anempfahl, deshalb war ich den Späterleisungsmaßnahmen, die Aufnahmebeiträge seit einem Jahr widerrechtlich für sich verbrauchten, sehr unangenehm geworden. Wie kann eine Bewegung nach außen hin Sauberkeit mit vollen Worten predigen, wenn sich drinnen der Unrat anhäuft? Ich habe in meinem Leben jedenfalls noch nicht über Gelder verfügt, die mich nichts angingen. Das möchte ich auf die persönlichen Beschimpfungen hin besonders klar feststellen.

Die Behauptung von Gregor Straber, ein Kriminalbeamter hätte mich zum Eintritt in die NSDAP, veranlaßt, ist zu albern. Um die Kreisleitung habe ich mich niemals bemüht; sie ist mir geradezu aufgebahnt worden. Und niemand hat damals von mir ein Zeugnisverweigerungs verlangte, denn ich hatte den Gauleiter Gemeinder über meinen schweren Schicksalsfall vollkommen unterrichtet. Nichts Schimpfliches lag der verantwortliche Gauleiter in dem ihm attemmächtig belegten Tatbestand. Wenn heute die NSDAP, trotzdem gegen mich persönliche Beschimpfungen erhebt, dann schämt sie sich damit selbst in das Gesicht.

Weil ich aus reinem Idealismus für den Nationalsozialismus gekämpft habe, brachte ich auch den Mut auf, einen hirnlosen, Deutschland zerstörenden wirtschaftlichen und politischen Diktatorismus zu entlarven. Es war kein Missetat. Ich wußte, daß ich meine bisherige Existenz zerstören würde! Die Familie entwürzelte und heimatslos, dennoch werde ich unentwegt weiterkämpfen, allerdings nicht für das Wohl einer kleinen Schicht von „Führern“, die heute noch mit Aufnahmegebühren Schindluder treiben, sondern morgen vielleicht für Millionen fleißiger und schaffender Menschen!

Auwi, der Seelenkroß

Der Nazi-Mörder Schmidt aus Dransfeld, der einen Reichsbannermann erschoss, erhielt im Gefängnis den Besuch des Prinzen Auwi.



„Und wenn mein Vater noch regierte, würde ich Ihnen den Hausorden der Hohenzollern erwirken.“

eigene Wertpapiere bezeichnet, die eine weitere Flüssigkeitsreserve darstellen.

Man braucht wahrlich vom Bankgeschäft nicht viel zu verstehen, um zu erkennen, daß angesichts solcher Tatsache die Behauptung einer Illiquidität böswillig ist.

In größerem Ausmaß als bei der Arbeiterbank dürfte die Zahlungsfähigkeit nirgends gesichert sein.

Natürlich ist auch die Behauptung eine Legende, die Arbeiterbank habe die Einlagen vor allem in Pfandbriefen festgelegt. Die Bilanzsumme vom 30. November beträgt 137 Millionen Mark. Sämtliche eigenen Wertpapiere machen aber nur 9 Prozent dieser Bilanzsumme aus; auf Pfandbriefe und sonstige schwerveräußerbare Papiere kommen im Höchstfalle 6 Prozent der Bilanzsumme. Ebenso ist die Behauptung von Unternehmungen ohne weiteres durch die Bilanzsiffern widerlegt, da die Novemberbilanz mit 137 Millionen Mark Bilanzsumme nur Beteiligungen im Betrage von 4 1/2 Millionen Mark ausweist, was knapp 3 Prozent der Bilanzsumme ausmacht.

Die Gewerkschaftszeitung stellt weiter fest, daß die Arbeiterbank es im abgelaufenen Krisenjahre

niemals nötig gehabt hat, irgendwelche Hilfe von anderen Instituten in Anspruch zu nehmen.

Es sei völlig aus den Fingern gezogen, daß irgendeine Verbindung zwischen der Arbeiterbank und der Akzept- und Garantiebank bestehe. Eine solche Verbindung habe auch niemals seitens irgendjemand mit der Arbeiterbank in Beziehung stehenden anderen Stelle bestanden. Ebenso wenig habe die Arbeiterbank irgendwelche besonderen Kredite oder Hilfestellungen von der Reichsbank jemals in Anspruch genommen. Unnötig sei auch die Behauptung, daß zwischen Aufsichtsrat und Direktion der Arbeiterbank wegen der Geschäftspolitik der Arbeiterbank ein offener Streit bestehe. Wenn schon die Gesamtlage der Arbeiterbank so durchaus gesichert und vollkommen gesichert ist, dann besteht zu einem solchen Streit einfach kein Anlaß. Wie schwindelhaft die Legendenbildung aber betrieben wird, dafür zeugt noch eine Tatsache: die Bilanzsummenstellungen (6 bis 8 Millionen werden genannt) an das Bankhaus Reit, Simon & Co. machen noch nicht 0,015 Prozent der Guthaben aus, die die Arbeiterbank bei sämtlichen Banken überhaupt hat, das ist weniger als der tausendste Teil der behaupteten Summe.

Es ist erfreulich, daß der A.G.D. in rücksichtloser und offener Weise und zwar mit Siffern, die jeder konstatieren kann, die unberechtigten und verantwortungslosen Ausrechnungen gegen die Arbeiterbank als das fernste, was sie sind, und das durch nichts begründete und böswillige Legendenbildung. Das Vertrauen in die Arbeiterbank erklären wir wachen wie ein vergebliches Schuß in die Arbeiterfeinde.

Kohlenverbilligung für Hilfsbedürftige

Eine Maßnahme in der Richtung der sozialdemokratischen Forderungen

Im Rahmen der Winterhilfe hat die Reichsregierung weitere Mittel zur Verfügung gestellt. Um für die nächsten Monate neben der seit Mitte Dezember in Gang befindlichen Fleischverbilligung eine Kohlenverbilligung für die hilfsbedürftige Bevölkerung durchzuführen.

Die näheren Bestimmungen enthält ein gemeinjamer Erlass des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 23. Dezember 1931. Danach sind zur Teilnahme an der Kohlenverbilligung berechtigt:

alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenrente, die Familienzulagen erhalten, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge Unterstüzten, die einen eigenen Haushalt führen und schließlich Empfänger der Zuschüsse nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie einen eigenen Haushalt führen und ausschließlich auf Rente und Zulagen angewiesen sind.

Das Verfahren ist in ähnlicher Weise geregelt, wie bei der Fleischverbilligung. Es werden Bezugshefte ausgeben, die nicht übertragbar sind, und zwar für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenrente durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen und für die Empfänger von Zuschüssen nach dem Reichsversorgungsgesetz durch die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Die Bezugsstellen für die verbilligte Kohle sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Bezugsheften in Zahlung zu nehmen und den sonst geltenden Vorschriften zu entsprechen. Die Verkaufsstellen werden durch Ausgabekennzeichen gekennzeichnet. Jeder Berechtigte kann monatlich 2 Zentner verbilligter Kohle erhalten. Der verbilligte Preis muß für den Zeitraum 30 Wg. unter dem Tagespreis ober 10 Wg. für die Unterstützungsempfänger durch Preisnachlässe der Kohlenhändler und des Groß- und Kleinhandels sowie durch Frachtermäßigungen oder durch Ermäßigungen auf Kosten des Fürsorgeverbandes bereits festverbilligten Kohleerzeugnisses sein. 30 Wg. unter diesem verbilligten Preis liegend. Die Verbilligung wird für alle Arten und Kohlen, also auch für Braunkohlenbriketts gewährt.

Der erste für den Monat Januar gültige Bezugschein wird am 2. auf je einen Zentner Kohle laufenden Abrechnungen wird im Laufe dieses Monats ausgeben werden. Gleichzeitig gelangt ein weiterer vier Wochen umfassender Bezugschein für verbilligtes Fleisch zur Ausgabe.

Mißtrauensantrag

in Anhalt angenommen

Desau, 5. Jan. (Eig. Drabl.) Der Anhaltische Landtag nahm mit 19 gegen 17 Stimmen einen Mißtrauensantrag der Deutschen Nationalen an, der der Regierung das Vertrauen entzieht. Die Regierungsneubildung dürfte auf große Schwierigkeiten stoßen, da die Rechte ihre Absicht, eine bürgerliche Regierung zu bilden nicht durchsetzen kann.

Das Hochwasser

Kassel, 5. Jan. Die Weier ist infolge der Schneeschmelze über die Ufer getreten und hat die Niederung kilometerweit überschwemmt. Bad Eissen steht unter Wasser. Im Dorfe Darmstadtischen wurde ein Anbau von den Fluten fortgerissen; er ertrank.

Wien, 5. Jan. Die Donau ist von gestern auf heute um 4 Meter gestiegen. Das sogenannte Fundationsgebiet ist bereits überschwemmt.

Wien, 6. d. Jp. (Fundident.) In Desterreich und in der Tschechoslowakei steht erst die Hochwasserkatastrophe mit voller Wucht ein. Die Donau ist in der Nacht zum Dienstag um vier Meter gestiegen. In Spitz flürzte die Donau auf den Bruch des Drahtseiles um. Drei Personen ertranken. Unter ihnen befindet sich auch der Führermann. In Böhmen führt die Elbe fast vier Meter Hochwasser. In der Stadt Landstron in Ostböhmen stehen 150 Häuser unter Wasser.

Staatsautorität gegen Zerlegungspolitik

Württemberg im Kampf gegen die Volksverheugung

Als Vorbetrachtung für die im Frühjahr stattfindenden württembergischen Landtagswahlen...

Die Neuwahlen zum württembergischen Landtag müssen nach den Bestimmungen der Verfassung...

Herr Beyerle ließ sich unter ausdrücklicher Berufung auf seine Eigenschaft als Landesvorsitzender...

Ob unser heiliges Bemühen zur Erreichung dieses Zieles (Befreiung des deutschen Volkes aus drückender Lage)...

Ähnlich lautet es in der Meinerung des Staatspräsidenten B o l z. Nachdem er festgestellt hat, daß seine Partei...

Das Jahr 1932 wird ein politisches Kampfsjahr. Der Kampf mit dem politischen Radikalismus...

Man würde den Verfassern dieser Neujahrsfestschriften wohl unrecht tun, wenn man die zitierten Sätze lediglich als rhetorische Wendungen ansehen wollte...

Nun gibt es aber auch, wenn die Ankündigungen der Zentrumsführer nicht nur papiernen Wert haben...

Ein Schwabenreich der württembergischen Polizei

Als ein Schwabenreich der württembergischen Polizei gegen die von der Regierung angeordnete Offenheit...

Das Stuttgarter Polizeipräsidium hat am Dienstag einen Streik vollführt. Mit dem es kein politisch geladen, der württembergischen Regierung einen unzulässigen Bärenstreich geleistet hat...

Während die Ermittlungen im Schneidentempo fortgeführt werden, verläßt der Hochverräter Best das Amt des Richters im Reichlichen Staatsgerichtshof...

Und darum Räuber und Mörder! Darum eine Polizeiaktion des achtschweren Umfanges! Es heißt, daß sich das Stuttgarter Polizeipräsidium darauf hinaussetzt, es habe in diesen Tagen eine Beleidigung...

Kommunistische Schwindel-Ziffern zum:

Einheitsfront-Schwindel

Auf zwei vollen Seiten verjucht die Mannheimer Arbeiterzeitung in ihrer Nummer vom 31. Dezember den Nachweis zu erbringen, wie die KPD organisatorisch gestärkt, die SPD in gleichem Maße geschwächt und die Taktik der Einheitsfront glänzende Siege erzielte...

1. Schwindel:

Die KPD verjucht unter Wiedergabe der Wahlziffern vom Jahre 1920 bis zur Reichstagswahl 1930 den Nachweis zu erbringen, daß die Wahlergebnisse einen einsigen fortgesetzten Aufstieg der KPD in Baden beweisen...

Die KPD erhält 1920: 14 471 Stimmen, 1924: 95 654 Stimmen, 1928: 66 808 Stimmen, 1930: wie sie richtig anführt, 112 975 Stimmen. Es gebraucht also das ganze furchterliche Elends, um überhaupt die kommunistische Partei wenigstens einmal zu einem annehmbaren Stimmenerfolg zu führen...

Eine solche Entwicklung nennt man eine gesunde Entwicklung, im Gegensatz zu der KPD, die vor dem hereinbruch des jetzigen Wirtschaftskrisens in Baden von einer Wahnvorstellung in die andere in den letzten Jahren hineingetorkelt ist...

2. Schwindel:

Die Arbeiterzeitung schreibt: „Die SPD. gab im Januar 1931 25 000 Mitglieder für Baden an. Im August berichtet die SPD. auf ihrer Tagung in Karlsruhe, daß sie noch 18 000 Mitglieder habe, von denen aber nicht alle abrechnen. Die SPD. hat also in sieben Monaten 7000 Mitglieder verloren.“

Diese Darlegungen der Arbeiterzeitung sind von A bis Z ausgelegter Schwindel. Die SPD. hat im August weder in Karlsruhe noch sonst an irgendeinem Ort eine Landesversammlung gehabt. Nirgends wurde von der SPD. Leitung jemals erklärt, daß sie nur noch 18 000 Mitglieder habe. Die Mitteilungen im Januar 1931, wonach die SPD. 25 000 eingeschriebene Mitglieder habe, entsprechen auch heute noch voll und ganz der Wahrheit...

Stabilität der badischen Sozialdemokratie vermögen auch die Kommunisten nicht zu stören, selbst dann nicht, wenn sie unter Einleitung von Kaviartraktoren wie Männer wie Eckert und Faulhaber in ihr Lager schleppen lassen.

3. Schwindel:

Diesmal brauchen wir die KPD wegen ihres Schwindelmandats nicht zu entlarven. Dies besorgt sie vielmehr selbst auf das gründlichste. Neugierig, wie wir einmal sind, hätten wir zuerst die Frage an die Arbeiterzeitung, wo denn eigentlich diese 31 Einheitskomitees, die sie für Baden und die Pfalz ansieht, seien? Es werden dies doch keine Geheimnisse sein? Wenn diese Männer in einem Einheitskomitee wirken sollen, dann müssen sie doch auch der Öffentlichkeit bekannt werden...

Die Sozialdemokratie der „Hauptstadt“

Zunächst weist die KPD darauf hin, daß bei der Anwendung der Einheitsfront-Taktik von den Genossen in Weingarten der Fehler gemacht worden sei, daß sie für einen SPD-Bürgermeister gestimmt haben. Ebenso hätten die Genossen in einer Reihe von Orten in der Pfalz den Fehler gemacht, direkt mit der Organisationsleitung der SPD. wegen Bildung einer Einheitsfront in Verbindung zu treten...

„Wir schlagen die SPD. auch organisatorisch. Die Aufgabe der Partei, Bezirk Baden-Pfalz, wird in diesem Jahr sein, den Masseneinfluß der SPD. zu vernichten, die SPD. organisatorisch zu schlagen.“

Es wird ihnen nicht gelingen

Wir danken der Arbeiterzeitung und ihrem Artikelschreiber für diese Offenheit. Sie ist anerkennenswert und sie wird den Erfolg haben, daß sich ein Nichtkommunist schämen wird und schämen muß, sich zu der Affenkomödie der Einheitsfront-Taktik der Kommunisten mißbrauchen zu lassen. In all jenen Kreisen aber, die wirklich einmal der naiven Auffassung waren, daß überhaupt eine Einheitsfront mit den Kommunisten auch nur gegen den Faschismus herzustellen sein wird, wird nun völlige Klarheit geschaffen sein...

„Jahrelang galt die Sozialdemokratie in Baden und auch in der Pfalz als eine Partei, die sehr schwer zu erschüttern ist.“ Wir werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß es so bleibt.

Deutsche Helfershelfer Mussolinis

Eine zusammengebrochene rechtsradikale Hez gegen die Sozialdemokratie

Berlin, 5. Jan. (Eig. Draht.) Am Dienstag fand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Beleidigungsprozeß gegen den Herausgeber der sogenannten „Grünen Briefe“, Herrn Sonntag, statt, den die Reichsregierung angeklagt hatte. Sonntag hatte dem Ministerialdirektor Dr. Zehlin, dem Presschef der Reichsregierung nachgesagt, daß er als Sozialdemokrat im Dienste der antifaschistischen Liga den Reichspräsidenten über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Presse gegen Mussolini und den Faschismus in Italien falsch informiert habe...

Der Verlauf des Prozesses und vor allem die Erklärung des Angeklagten Sonntag zeigten deutlich die Quallen dieser Vorwürfe und den Zweck der Angriffe gegen Zehlin. Die „Grünen Briefe“ des Herrn Sonntag sind ein rechtsradikales Organ, die im wesentlichen auf dem Abonnement durch sehr zahlungskräftige Kreise, namentlich durch die Schwerindustrie beruhen. Diese Kreise haben von jeder Angriffe gegen Zehlin gerichtet, um einen Mann aus ihren Reihen an seine Stelle zu bringen. In diesem Falle jedoch war dies nur ein Nebenziel.

Die Aktion richtete sich vor allem dagegen, daß die sozialdemokratische Presse in Deutschland einen scharfen und unerbittlichen Kampf gegen das faschistische System, seine Ausmirungen und seine Schandtaten führt. Wie der Angeklagte selbst erzählte, ist die Anregung zu seinem Vorgehen von Kreisen um Mussolini ausgegangen. Die Erklärung des Angeklagten war ein einziger Wutschrei gegen die antifaschistische Kritik in der sozialdemokratischen Presse. Man möchte in den Kreisen um Mussolini gern die deutsche sozialdemokratische Presse so knebeln, wie die freie Presse in Italien geknebelt wird. Es ist deshalb mit Hilfe dieses Sonntags eine Intrigue gespielt worden, die nichts anderes ist als ein Ausfluß des schlechten Gewissens Mussolinis und seiner Mitarbeiter. Wer nichts zu verbergen hat, hat auch die Kritik nicht zu scheuen.

Im Prozeß nahm der Beklagte schließlich seine Behauptungen und Anschuldigungen gegen Zehlin zurück, der daraufhin den Strafantrag zurückzog. Die Intrigue gegen Zehlin ist zusammengebrochen. Gegen die sozialdemokratische Presse konnte sie selbstverständlich erst recht nicht wirken werden. Die sozialdemokratische Presse vertritt dem Faschismus gegenüber die Sache des Rechts und der Freiheit. Sie führt einen grundsätzlichen Kampf. Sie wird sich darin, wie bisher, auch in Zukunft nicht betreten lassen, — am allerwenigsten durch die Wutschreie die in solcher Form aus dem Munde von Mussolini gegen ihre berechnete Kritik laut werden.

Gandhi



Die Militärs: „Wertwüdig, daß dieser winzige Zivilist eine Nacht darstellt.“

Massenverhaftungen in Indien

London, 5. Jan. (Eig. Draht.) Die Gerüchte, daß Truppen von England nach Indien zur Verstärkung der dortigen englischen Streitkräfte geschickt wurden, wird von offizieller Seite bestritten. Es haben bereits hunderte von Verhaftungen in Indien stattgefunden. Der Kongreß stellt sich immer mehr auf den passiven Widerstand ein. Seit der Verhaftung Gandhis hat der Kongreß nicht weniger als drei Präsidenten gehabt, die nacheinander verhaftet worden sind.

Freistaat Baden Neubauschutz und Warnung der badischen Regierung

Die von der badischen Regierung an einen gewissen Kreis von Neubauschreibern gerichtete Warnung hat begründeterweise einschlägige, wie aus verschiedenen Zuschriften an die Presse zu erkennen ist. Unter den zahlreichen Eingekommen an den Volksfreund geben wir — um auch die Neubauschreiber zu Worte kommen zu lassen — folgender Zuschrift aus Haasfeld Raum:

Wir möchten zu der Warnung doch feststellen, daß sich die Neubauschreiber rekrutieren aus freiwilligen Kreisen aller Schichten der Bevölkerung. Wer in den heutigen politischen und wirtschaftlich unsicheren Zeitaltern den Mut aufbringt, ein Haus zu bauen, sich und seinen Kindern eine Heimstätte zu gründen, gehört sicher nicht zu den schlechtesten Gliedern des deutschen Volkes.

Durch Hinweis auf die niedrigen Zinssätze der öffentlichen Bau-Darlehen wird in Mietverträgen der Einbruch erzwungen, als hätten die Neubauschreiber ganz besonders billige Wohnungen inne. In unierer ländlichen Ortsgruppe der Neubauschreibervereinigungen haben wir festgestellt, daß die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu den Neubauten ungefähr 10 bis 20 Prozent der Gestehungskosten betragen und sich in der Regel auf den Zuschuß des Wohnungsverbandes beschränken (die Gemeinde gewährt schon lange keine Zuschüsse mehr). 7 bis 8 Zehntel (also durchschnittlich 80 Prozent) der Gestehungskosten mußten von den Bauherren aus eigenen Mitteln, durch Kredite, Darlehen von Sparkassen, Banken, Versicherungsanstalten und aus privater Hand aufgenommen werden, oft unter geradezu wucherischen Bedingungen (bis 12 und noch mehr Prozent Zins — 90 Prozent Auszahlung!). Schon um unsere Mieter vor Enttäuschung zu bewahren, möchten wir Neubauschreiber noch zum Ausdruck bringen, daß wir uns von den Maßnahmen zur Hypothekensicherung, die den Neubauschreibern eine „allgemeine fühlbare Erleichterung“ bringen soll, soviel versprechen als von den behördlichen Maßnahmen zur Förderung des Kreisverkehrs. Die Zinsentlastung — eine halbe Maßnahme — beschränkt sich lediglich auf hypothekendarlehens gesicherten Darlehen. Sämtliche Kredite in Darlehen von Banken, Sparkassen, aus Privatband, die lediglich gegen Schuldigkeit, Sicherheit und Bürgschaften von den Bauherren aufgenommen wurden, bleiben von der Zinsentlastung unberührt. Begreiflich, daß viele Neubauschreiber der anstehenden „allgemeinen fühlbaren Erleichterung“ durch Zinsentlastung sehr skeptisch gegenüberstehen. Wir Neubauschreiber bitten um Schutz und Hilfe durch die Allgemeinheit bitten, wenn wir durch Arbeitslosigkeit, durch brutale Verminderung unierer Einkommens als Lohn- und Gehaltsempfänger unierer unter ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen eingegangenen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen können. Das unter Ruf nach Schutz und Hilfe nicht unbedeutend ist, dafür einige Beispiele aus der Praxis:

In D.: Vermieter und Mieter sind arbeitslos. 1. Hypothek verlor an Wert infolge des sinkenden Zins. Der Wohnungsverband steigert das Anwesen zum Spottpreis von 6000 M., dem ein Erstellungspreis von 17 000 M. gegenübersteht. Derselbe Wohnungsverband hat in einem anderen Falle ein Haus im Erstellungspreis von 15 000 M. für 9000 M. erstanden und gleich darauf für 6500 M. weiterverkauft; ein weiteres Haus (Wert 16 000 M.) hat derselbe Wohnungsverband zum erschreckend niedrigen Preis von 3350 M. erworben.

Wir hoffen, daß die vom badischen Staatsministerium angelegte Hilfe in unerschuldeten Notfällen derartige skandalöse Vorgänge in Zukunft unmöglich macht.

Volkswirtschaft

Ein Beitrag zur Lage des Wohnungsbaus

Der Geschäftsbericht der Dewoq (Deutsche Wohnungsfürsorge A.G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter — Berlin) für das Jahr 1930 liegt jetzt vor. Der späte Termin der Veröffentlichung erklärt sich daraus, daß die Dewoq eine Tochtergesellschaft ist, die mit ihrem eigenen Bericht erst herauskommen kann, wenn die Abschlüsse der Tochtergesellschaften und die Tochtergesellschaften selbst revidiert worden sind. Um eine schnellere Veröffentlichung zu ermöglichen, ist das Geschäftsjahr der Dewoq jetzt von Juni bis Juni gelegt worden.

Auch für die Dewoq war 1930 wegen der Beschränkung des Wohnungsbaus schon ein Jahr relativ harter Einschränkung, wenn man Vergleiche mit früheren Jahren zieht. Die harten Vorgriffe vieler Gemeinden auf die Hauszinssteuer und die Beschränkung der öffentlichen Mittel hat sich auch bei der Dewoq ausgewirkt; nur für den Kleinwohnungsbau ergab sich eine gewisse Belebung durch das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reiches. Immerhin betrug die Dewoq im Jahre 1930 rund 7000 Wohnungen; sie beschäftigte für 20 Millionen Mark erstklassige Hypotheken, wobei die Gelder in erster Linie wieder von der Reichsforstungs-Bankura, außerdem von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Hannoverischen Bodenrentbank zur Verfügung gestellt wurden. Der Dewoq-Kontrakt unterhandelt im Jahre 1930 Zwischenergebnisse im Betrage von 24 Millionen Mark.

Angesichts der verbleibenden Lage hat die Dewoq die Ende 1929 beschlossene Kapitalerhöhung von 1 auf 3 Millionen Mark nur zu einem kleinen Teil durchgeführt, was zweifelsfrei ersichtlich ist. Es wurden 375 000 Mark neue Aktien untergebracht. Die Generalversammlung hat beschlossen, die Erhöhung des Kapitals von 1,00 auf 1,37 Millionen als endgültig anzusehen. Gewinnrechnung und Bilanz weisen einen Gewinn von 33 429 Mark aus gegen 28 083 Mark im Jahre 1929.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt Gesamteinnahmen von 1,41 Millionen Mark, denen allgemeine Geschäftskosten von 1,21 Millionen Mark gegenüberstehen. Die Abstrichungen konnten von 45 000 Mark auf rund 120 000 Mark erhöht werden. An der Bilanz zeigt sich bei den Verbindlichkeiten eine Zielsetzung von 0,46 auf 2,01, bei den laufenden Forderungen eine Erhöhung von 0,48 auf 1,81, bei den Vorkaufungen eine Vermehrung von 0,72 auf 1,01 Millionen Mark. Die Bankausgaben waren Ende 1930 gegenüber dem Vorjahr von rund 300 000 Mark auf rund 116 000 Mark verringert.



Reparationskonferenz am 18. Januar in Lausanne. Bild auf Lausanne und den Genfer See, links die Kathedrale.

Aus aller Welt

Die Beuthener Grubentatastrophe

Breslau, 5. Jan. (Ein. Draht.) Die mit größter Anspannung erfolgenden Bergungsarbeiten auf der 774-Meter-Sohle der Carsten-Zentrums-Grube in dem Beuthener Vorort Karf gestalten sich außerordentlich schwierig. Das Gebirge befindet sich noch wie vor in leise merkbarer Bewegung. Da die zu Bruch gegangene Vorfahrtstraße etwa 1000 Meter lang ist, läßt sich kaum feststellen, an welcher Stelle die Bergleute von dem Unheil betroffen wurden. Es ist kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein einziger der 14 Bergschichtleiter lebend geboren werden kann.

Warschau, 6. Jan. Zu der gleichen Zeit, als sich am Montag die Katastrophe auf der Carsten-Zentrums-Grube bei Beuthen ereignete, wurden auch auf der Stremmer-Grube in Oberschlesien Erdergschütterungen verspürt.

Gefängnisstrafe für Dufrie

Paris, 5. Jan. Das Pariser Strafgericht verurteilte heute den Bankier Dufrie zu 18 Monaten Gefängnis. Es wurde in der Verhandlung als erwiesen angesehen, daß Dufrie von den Aktien einer von ihm kontrollierten Schuhfabrik 70 000 Stück zu seinen Gunsten beiseite gebracht hatte.

100 Jahre Bodobier

Wir lesen im Vorwärts: In der Salenbeide gibt es ein bedeutendes Doppeljubiläum: wie die Chronik erzählt, soll dem Süddeutschen Georg Leonhard Dof das Verdienst gebühren, den Spreetrunken vor einem Jahrhundert ein Bier, gebraut nach bayerischer Art, als erster krebenzt zu haben. Dieser braune Stoff hawarischen Ursprungs scheint nun das schmerz norddeutsche Blut kräftig in Wallung gebracht zu haben, denn — so erzählt die Chronik weiter — „mit der Vervollkommnung des Hopfens „Bodobiers“ steigerten sich die Berliner Gesellschaften und Volksversammlungen und begannen, immer größere Ausmaße anzunehmen: so entstand vor 50 Jahren „als belangreiche Einrichtung an der Bannmeile des städtischen Gebietes die Neue Welt in der Salenbeide, die dem Vergnügen der städtischen Ausflügler dienen sollte“. Entschieden mögen uniere Vorfahren etwas fröhlicher gebildet haben, als wir es heute tun; troy und allem aber ist die traditionelle Amülierstätte mit all ihrer barmherzigen Fröhlichkeit immer noch beliebt.

Streik auf einem deutschen Frachtschiff

Newark (N. J.), 5. Jan. An Bord des deutschen Frachtschiffes „Rosenheim“ ist ein Seemannsstreik ausgebrochen. Ingesamt 40 Mann Seeleute legten Arbeit nieder, als sie von einer Lohnherabsetzung benachrichtigt wurden. Die Polizei holte die Mannschaften vom Schiff und brachte sie nach der Einwandererinsel Ellis Island, von wo sie nach Deutschland abtransportiert werden sollen.



Jur Reize des französischen Unterstaatssekretärs Berthelot nach London

Philippe Berthelot, Unterstaatssekretär am Quai d'Oran, ist in London einetroffen, anachsig um die dortige Ausstellung französischer Kunst zu eröffnen. Seinem Besuch kommt jedoch besondere Bedeutung zu, da Berthelot im Auftrag seiner Regierung über die geplante Zusammenkunft Lavals und Macdonalds verhandeln soll.

Amerikas Millionendstädte in Schwierigkeiten

Zusammenbruch Philadelphias

Newark, 5. Jan. (Ein. Bericht.) Philadelphia, die drittbedeutendste Stadt der Vereinigten Staaten, ist im Begriffe den Weg zu gehen, den Chicago und andere Städte vor ihr gegangen sind. Ohne Warnung, ohne Andeutung, das es um die Stadtfinanzen so schlimm stände, ist

das städtische Kreditgebäude zusammengebrochen und die Stadt genötigt worden, ihren 25 639 Angestellten die halbmonatlichen Gehälter bis auf weiteres schuldig zu bleiben. An ihrer Stelle sind Zahlungsausweisungen ausgesprochen worden, auf die sich der Angestellte, wenn ihm das Glück hold ist und er beim Bäcker und Fleischer persönliches Vertrauen besitzt, noch Kredit verschaffen kann.

Was sich in Philadelphia ereignet, ist nicht nur eine neue Illustration der Methoden, mit denen in Stadt und Land von bürgerlichen Parteien regiert werden und deren Zweck darin besteht, die städtischen Finanzstrukturen stupplos zu unterhöheln. Aber darüber hinaus geht es um mehr, handelt es sich wie in Chicago um einen erbitterten

Kampf zwischen der Stadtverwaltung und der reichen Unternehmervelt

die die städtischen Geschäfte nach ihrem Sinne geleitet wissen will. Die Ausgabe der papierernen Geldanweisungen war unvermeidbar, nachdem die Banken sich geweigert hatten, der Stadt den verhältnismäßig unbedeutenden Betrag von 1 625 000 Dollar, etwa 7 Millionen Mark, für Lohnausgaben vorzuschießen. Hinter der Weigerung der Banken stand aber eine ursprünglich zur Reorganisation der Stadtfinanzen eingelegte Kommission von fünfzehn Geschäftsleuten Philadelphias, die wegen der ablehnenden Haltung der Stadtbehörden gegen ihre Reorganisations- und Sanierungsmaßnahmen geschlossen zurückgetreten war. In den Verwaltungskreisen von Philadelphia trägt man sich, von allen Seiten verlassen, jetzt mit dem Plan einer

35prozentigen Steuererhöhung

gegen die aber bereits zu riesigen Protestversammlungen der empörten Bürgerschaft aufgerufen worden ist. Wird nichts getan, so leben sich die Stadtassen im kommenden Jahre einem Fehlbetrag von mindestens dreißig Millionen Dollar gegenüber und vor der Unmöglichkeit, ihren dringenden laufenden Verpflichtungen gerecht zu werden.

Die handhabenden Vorgänge in Philadelphia werden und müssen bald auch in Newark ihr Widerpiel finden. Auch hier wird achlos an den täglich schumpfenden Einnahmequellen vorübergegangen, während das enorme Ausgabenbudget von 700 Millionen Dollar, fast drei Milliarden Mark, mit seinen vielen Beträgen für überaus zweifelhafte Verwendungszwecke unangestraft bleibt.

Technik in der Papierindustrie

24 596 000 Tonnen Papier betrug — nach dem Stande von 1929 — die Papterzeugung, in der unter den europäischen Staaten das Deutsche Reich mit 2 200 000 Tonnen an erster Stelle stand. Etwa 1100 Betriebe widmen sich in unserem Lande der Befriedigung des gewaltigen Papierbedarfs, der sich 1929 allein für eine Stadt wie Berlin auf schätzungsweise 193 000 Tonnen belief.

Schon diese Zahlen veranschaulichen, zu welchen gewaltigen Leistungen uniere Papierindustrie befähigt wurde, seit ihr für eine wirtschaftliche Produktion in größten Ausmaßen die wissenschaftliche Forschung die Wege freigemacht hatte. Es war keineswegs leicht, dieser überhaupt Eingang in den Bezirken zu verschaffen, deren Geheimnisse von den wenigen, die sie beherrschten, lange ängstlich gehütet wurden. Der Hang zum Festhalten am Althergebrachten und die Abneigung gegen die Gelehrten ist eigentlich erst in den letzten Jahrzehnten einer besseren Auffassung gewichen, nachdem sich auch in vielen anderen Industrien die Mitarbeit von Wissenschaftlern als unerlässlich erwiesen hatte.

Diesen eröffnete sich in der Papterzeugung ein außerordentlich weites Feld. Mannigfache Anknüpfungspunkte waren gegeben, seit es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelungen war, den Widerstand der Paptermacher gegen die Verwendung von Erfindungsleistungen an Stelle der immer teurer werdenden Pumpen zu brechen. Dieser Widerstand fand zunächst berechtigte Nahrung dadurch, daß mit der Einführung der Erfindungen, insbesondere des Holzschliffs, und der reichlichen Verwendung von Füllstoffen zur Verbilligung der Herstellung zunächst eine Verminderung der Papierqualität eintrat. Erst die Schaffung einer amtlichen Stelle zur Prüfung von Papier und Tinte sowie zur Erforchung des Einflusses der verschiedenen Fasern und Fabrikationsmethoden auf Eigenschaften und Dauerhaftigkeit des Papiers legte den Grund zu einer planmäßigen wissenschaftlichen Papieruntersuchung.

Beim weiteren Ausbau der Zellstoffindustrie erwies sich sehr bald, wie wenig man auf die ständige Hilfe der Wissenschaft verzichten konnte, denn ihr kam in erster Linie die Aufgabe zu, die Verfahren praktisch und wirtschaftlich auszugestalten, andererseits Kontrollverfahren auszuarbeiten, um den Leistungsorganismus verfolgen zu können und das Endprodukt, den Zellstoff, auf seine Eignung für die Papterherstellung zu prüfen, ferner die Abfallprodukte bei der Fabrikation, die Abwässer, nutzbar zu machen u. a. m. Mithin ist die Entdeckung, die Wollagen, nützlich der Sulfitzellstofffabrikation vergräblicher Jüder enthalten ist, doch man also Alkohol daraus herstellen kann, wies einen Weg der Abwässerwertung. Ein weiterer Schritt auf der Ausnutzung der Klebkraft von Wollagen als Bindemittel, ferner ihrer Fähigkeit, die gerbende Wirkung echter Gerbmittel zu erhöhen und ihrer Eigenschaft, durch geeignete Verbrennung Kohle zu ergeben, die als Abföhrionskohle verwendet werden kann. Doch man steht heute erst am Anfang der Abwässerwertung. Ungeheure Mengen gehen noch ungenutzt verloren; ihre Veredlung wird erst möglich sein, wenn man Kenntnis über den Hautträger, das Lignin, erlangt haben wird, dessen Konstitution wie auch die der Zellulose noch nicht ermittelt ist und an deren Lösung viele wissenschaftler tätig sind.

Für die Paptermacher sind vor allem die physikalischen Eigenschaften des Zellstoffes von Interesse: Wie verhält sich der Zellstoff bei der nachfolgenden Vermahlung im „Holländer“? Finden hierbei nur physikalische oder auch chemische Vorgänge statt? Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist man an die wissenschaftliche Aufklärung dieser Fragen herangetreten, und die Ergebnisse waren entscheidend für die Baumeister der neuzeitlichen Holländer. Doch wir stehen heute erst am Anfang der Entwicklung von Einrichtungen, die es gestatten, den Wollagengrad während des Betriebes genügend zuverlässig zu kontrollieren. Hier ist für wissenschaftliche Arbeit noch ein völlig freies Betätigungsfeld.

Bei der Herstellung des Blattes auf der Paptermaschine ist die Erforchung der Entwässerungs- und Trocknungsvorgänge im Hinblick auf die Herabsetzung des Dampferbrauchs und des Heizdrucks äußerst wertvoll gewesen. Man erzielte hierdurch nicht nur eine höhere Maschinenausnutzung, sondern auch eine Qualitätsverbesserung. Nicht zuletzt aber hat der hohe Stand der wissenschaftlichen Prüfungsverfahren die Papterzeugung in zweckmäßiger Weise gefördert, indem hierdurch der Paptermacher seine Fabrikation beeinflussen lernte, um den gestellten Anforderungen zu genügen. Die Fortschritte in der Mikroskopie durch Verwendung des auffallenden Lichtes und der Mikrophotographie, die Erfindung der Tageslichtlampen und die Anwendung der Osmabildigen Farbenscheine in der Papterfärberei, die Messung von Weiße, Glanz und Glätte und die Verwendung des Ultravioletts zur Analyse sind unentbehrliche Hilfsmittel der modernen Betriebskontrolle geworden.



Londons weltberühmtes Opernhaus vor der Schließung. Das Gebäude der Londoner Oper in Covent Garden

Neue Hochwasserkatastrophe bei Kehl

W. A. Kehl, 5. Jan. Der gestern gemeldete Dammbruch an der Rinzig bei Kehl hat sich zu einer neuen Hochwasserkatastrophe ausgewirkt, die das ganze Gebiet östlich von Kehl bis nach Auenheim betroffen hat. Im Laufe des Abends ergossen sich erneut durch die Bruchstelle des Rinzigdamms ungeheure Wassermengen in das neue Rinzigbett, das die Wassermassen nicht mehr fassen konnte und rasch überflutet war. In hohen Wellen wälzte sich die Flut über das flache Vorland des ehemaligen Exerzierplatzes nach Auenheim. Bis gegen 9 Uhr abends hatte das Wasser das Weichbild des Dorfes erreicht. Gegen 10 Uhr drangen die Fluten in das Dorf ein. Bald stand das ganze Neubord ein halbes Meter unter Wasser. Stellenweise mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Das Wasser drang in die Keller ein. Da sich die Wassermengen am alten Rinzigdamms häufen und zurückgedrängt wurden, stand auch das Oberdorf, das seit Menschengedenken nicht mehr vom Hochwasser bedroht war, in Gefahr, von rückwärts überflutet zu werden. Die Sturmglode wurde geläutet und die über 2000 Einwohner des Ortes Auenheim zur Hilfeleistung aufgerufen. An den drei Gefahrenstellen wurde von Hunderten von freiwilligen Helfern fleißig gearbeitet, um den Fluten neue Abzugswegen zu schaffen. In der Nacht wurde ein Teil des alten Rinzigbettes um 40 Zentimeter vertieft. Der Hochwasserabzugstunnel erhielt einen reißenden Fluß. Zwei über ihn führende Brücken wurden in Gefahr, hinstürzen zu werden. Das neue Rinzigbett der Gemeinde war völlig überflutet. Die Wasserleitung konnte nur durch handbetriebene Pumpen intakt gehalten werden. Steine, Holzbohlen und Kies wurden angefahren, um durch das Aufwerfen eines Damms das Dorf zu retten. Bald war das ganze Dorf völlig abgeschnitten und rogte wie eine Insel aus den Fluten hervor. Das von unzähligen Beschädigten beleuchtete Katastrophengebiet bot ein schauerlich schönes Bild. In dem durchbrochenen Bahndamm wird unermüdlich gearbeitet, um den Verkehr wieder aufnehmen zu können. Es war bis Mitternacht nicht möglich, den Gleisen eine feste Unterlage zu geben. Jedoch gelang es, die durchbruchstelle teilweise abzustützen. Das Wasser hat an den Arbeiten der Rinzigregulierung und auf den Fluten unermesslichen Schaden angerichtet, der in seiner ganzen Größe noch nicht übersehen werden kann.

Der Dammbruch

Unser Berichterstatter in Kehl schreibt uns: Durch den plötzlichen Witterungsumschlag und den Regen ist der Schnee im Schwarzwald innerhalb eines Tages geschmolzen, was zur Folge hatte, daß die Schwarzwaldflüsse starke Wassermassen zu Tal führten. Die Rinzig ist in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar ebenfalls über die Ufer getreten und hat an der zur Zeit in Arbeit befindlichen Strecke des neuen Flußlaufes beträchtlichen Schaden angerichtet.

Gewerkschaftliches

Lohnraub überall

SWD, Halle a. S., 4. Jan. (Ein. Draht). Der Landesgeschäftsführer für Mitteldeutschland hat die Tarifkommission für den Braunkohlenbergbau auf Grund der Notverordnung um 15 Proz. herabgesetzt. Wenn auch die Tarifkommission die Kürzung nicht von der Kürzung betroffen werden, so sind die Löhne durch den Scheiternsdruck doch unter den Stand von 1927 gesunken. — Für die Arbeiter im Mannsfelder Kupfergebiet ist eine Lohnkürzung von 9 Proz. verfügt worden, obwohl bereits vor Erlaß der Notverordnung die Löhne in Mannsfeld erheblich gekürzt worden waren. Die der Mannsfelder Aktiengesellschaft gewährten Reichs- und Staatssubventionen werden vom gleichen Zeitpunkt ab um den Betrag der Lohnkürzung gekürzt.

Der Lohnkonflikt in Berlin

SPD, Berlin, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht). Die auf Wunsch des Gesamtverbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter andererseits Aussprache über die neue Regelung der Arbeiterlöhne in den Berliner städtischen Werken und bei der B.G.G. hat am Dienstag zwischen den Vertretern des Berliner Magistrats und einem Vertreter der Gewerkschaften stattgefunden. Es bestand Übereinstimmung, daß ab 1. Januar 1932 die durch die Notverordnung vorgeschriebene schrittweise Lohnkürzung durchgeführt wird. Darüber hinaus wurde seitens der Gewerkschaften die Forderung gestellt, daß die Lohnkürzung mit den Gewerkschaften ab 1. Januar 1932 eine Kürzung um einen Pfennig, ab 15. März um einen weiteren Pfennig vorzunehmen. Bei der B.G.G. wird für den Fall der Bestätigung die in Aussicht genommene Streikdauer der Frauenzulage um 2 Pfennige wieder aufgehoben. — Die Vertreter der Gewerkschaften bezielten sich die Stellungnahme ihrer Organe vor.

Kündigung der Lohnkarte in den französischen Kohlenbergwerken

Der Präsident der Nordfranzösischen Bergwerkskammer hat den Bergarbeiterverbänden mitgeteilt, daß die Arbeiter, um die Förderpreise für Kohlen den Kontingentsbedingungen anzupassen, gezwungen seien, die gegenwärtigen Lohnkarten mit Monatsfrist zu kündigen. Die Gewerkschaften haben nunmehr den Ministerpräsidenten Laugel um seine Vermittlung ersucht.

Sport

Rußheim — Ringenfeld 5:1

Zum letzten Freundschaftsspiel hatte sich am Sonntag der Freie Arbeiter-Sportverein Ringenfeld in Rußheim eingeladen. Die Einzelkämpfer nahmen heute für die letztjährige 3:0-Niederlage Revanche. Mit starkem aber langsamem Tempo wurde das Spiel eingeleitet. Beide Tore kamen stets in Gefahr; endlich gelang es Rußheim in der 35. Minute die Führung durch den Linksaußen an sich zu reißen. Mit 1:0 für Rußheim geht es in die Pause. In der zweiten Hälfte ging das Spiel in unerbittlichem Tempo weiter. Die Gäste drängen mächtig auf Ausgleich, doch die gut spielende Rußheimer Hintermannschaft ließ sich in keiner Weise schlagen. Auf der Gegenseite legten die Einzelkämpfer noch 4 weitere Tore vor. Ringenfeld kam 8 Minuten vor Schluss durch Verschulden des linken Verteidigers zum wohlverdienten Ehrentreffer. Beim Schlußpfiff stand das Spiel 5:1 für Rußheim. Ein Gewinne aus Rußheim beim letzten das Spiel zur vollen gegenständlichen Bedeutung. Zu bemerken sei, daß beide Mannschaften zu kämpfen gewohnt sind, und dieses nur voll und ganz im Sinne unserer Arbeiterbewegung.

Aus der Stadt Durlach

Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Durlach, hält am Samstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, in der Festhalle in Durlach ihre Generalversammlung ab. Die Arbeitervereine werden gebeten, diesen Termin für die SPD. freizubehalten.

SWD, Mittwoch: Funktionärskongress. Donnerstag: Körperübungen. Es ist Pflicht eines jeden SWD-Mitglieds, bei den Körperübungen zu erscheinen, denn es gilt das Recht auf die Turnhalle zu beanspruchen. — Im Laufe dieser Woche müssen sämtliche Bücher abgeliefert werden.

Die Wassermassen bahnten sich den Weg über den Uferbau hinweg in den neuen Flußlauf.

Die Eisenbahnstrecke Kehl—Woppenweier kreuzt 1 Kilometer außerhalb der Stadt den neuen Flußlauf. Der neu zu errichtende Bahndamm wird erst im April fertig gestellt sein. Dadurch, daß der neue Flußlauf ober- und unterhalb des alten Bahndammes bereits abgegraben ist und die Wassermassen, die sich im neuen Flußbett herunterwälzten, keinen Abfluß hatten, stauten sich dieselben am Bahndamm. Wie nicht anders zu erwarten, spülte das Wasser den Bahndamm in einer Breite von 11 Metern hinweg. Der Verkehr Kehl—Woppenweier ist dadurch unterbrochen und wird zwischen Kehl—Kehl der Autobus aufrechterhalten. Die Bauleitung der Rinzigregulierung wie die Reichsbahnverwaltung arbeiten vereint, um die Verkehrshörung zu beseitigen. Die Wassermengen, die sich hier einen Weg bahnen, wälzen sich das neue Flußbett entlang. Der Abfluß ist leider noch nicht fertiggestellt, und so staut sich dort das Wasser ebenfalls. Durch eine Dammbüttel, die dort offen ist, ergießt sich das Wasser in Richtung Auenheim. Dadurch ist im Lauf des Tages der neu angelegte Bahndamm der Rheinbahn Kehl—Wühl ebenfalls hinuntergespült worden, so daß der Verkehr mit dem unteren Oberrhein ebenfalls unterbrochen ist. Um den Wassermengen den Weg ins alte Rinzigbett wieder zu ermöglichen, und das Dorf Auenheim vor Ueberflutung zu bewahren, hat man sich genötigt, den Damm zu durchbrechen.

Die Gelber und Wiesen zwischen Auenheim und Kehl sind in einen einzigen See verwandelt.

Zum Glück sind die Wassermassen nicht in dem Maße gekommen, wie es verschiedentlich schon bei der Rinzig der Fall war. Wenn keine weiteren Regenfälle eintreten, dürfte die Gefahr bald beseitigt sein. Von der Bauleitung der Rinzigregulierung war geplant, bis Mai die Arbeiten des ersten Bauabschnitts soweit fertig gestellt zu haben, um den Flußlauf umzuleiten. Doch die Naturgewalten haben es anders bestimmt. Ob eine Ausherrschung genügender Vorrichtung den Dammbruch verschuldet hat, bleibt dahingestellt. Durch den Dammbruch müssen die D-3üge Paris—Wien umgeleitet werden. In einigen Tagen dürfte der Damm wieder hergestellt sein.

Waghäuser, 5. Jan. Infolge des Wettersturzes sind Acher und Schwarzbach über die Ufer getreten und überfluteten das Gelände.

Hochwasserfolgen

D3, Heidesberg, 5. Jan. Die Baugruben der Redaktions-Staustufen Rodenau und Hirschenborn sind in der vergangenen Nacht wieder vollgelaufen. Das bringt bekanntlich jedesmal eine Arbeitsruhe von etwa 8—10 Tagen.

Kleine bad. Chronik

Selbstmorde

D3, Wöhrenbach, 5. Jan. Vier ereignete sich innerhalb kurzer Zeit schon der zweite Selbstmord. Im Hagenreutewald wurde heute von Erwerbslosen der 42 Jahre alte Kreisbesoldigte und Witwer Josef Schreiber an einer Tanne erhängt aufgefunden. Die Ursache der arbeitslosen Tat ist nicht bekannt.

Bad Dürheim, 5. Jan. In der Kolonie Ankenbusch wurde der 28 Jahre alte Arbeiter Karl Wölfler aus Talsheim bei Tullnau auf der Heubühne erhängt aufgefunden. Nach seinen früheren Äußerungen dürfte Liebesmord die Ursache des Selbstmordes sein.

Ein Mord vor der Aufführung

Waldshut, 5. Jan. Am Samstag wurde im Rhein auf badischer Seite etwa 300 Meter unterhalb der Einmündung der Ruten eine im Eis festgefrorene weibliche Leiche gefunden, die mit einem eisernen Hängeschloß und einem eisernen Schlüssel versehen war. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die 25. Oktober 1931 vermißte 24 Jahre alte Elisabeth Luppberger aus Lautersberg, Amt Freiburg, handelt, die von einem Kirchgang nach Tübingen, Amt Waldshut, zu ihrer Dienstverrichtung, dem Gärtnereibesitzer Silber in Guntersberg, Amt Waldshut, zurückgekehrt war. Unmittelbar nach dem Verschwinden tauchte sofort der Verdacht auf, daß das Mädchen ein gewalttätiges Verbrechen erlitten hat. Die Staatsanwaltschaft legte eine Belohnung von 300 RM, aus, die von der gefürchten Ermittlungen führen zur Festnahme einiger verdächtiger Personen, die jedoch alle bis auf den bei Silber beschuldigten Güter Weg wieder entlassen wurden. Bei keinem dieser Zusammenhänge mit der Tat, jedoch sprechen eine Reihe von Indizien gegen ihn. Die Leiche zeigte am Hals Würgemerkmal. Nur dem Hochwasser ist zu danken, daß sie schon so bald wieder an die Oberfläche kam. Den bedauernden Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Chingen bei Schweningen. Der 19 Jahre alte arbeitslose Hans Schellmann triefte mit einem alten Wagnerevolver. Da der Schuß nicht losging, wollte Schellmann selbst die Patrone entfernen. Dabei entlief sich die Waffe und die Ladung drang dem Gesicht in die rechte Brustseite. Schellmann wurde sofort ins Heidesberger Krankenhaus transportiert und dort operiert.

Freiburg. Gesteigerte Reiseziffern. Die diesmahlige Geltungsdauer der verbilligten Sonntagskarten bei der Reichsbahn vom 23. Dezember bis zum 4. Januar hat beim reisenden Publikum eine auktive Aufnahme gefunden. In Freiburg fanden sich aus entfernten süddeutschen Wäldern, aus Mittel- und Norddeutschland zwischen 700 und 800 Besucher mit der Eisenbahn ein. Die Mehrzahl von ihnen stammte dem Schwarzwald einen Besuch ab, um dem Schilpport zu buldigen.

Nazi-Platte!

Der Abonnentenschwund des Süddeutschen Volksblattes. Breiten. Wie das Süddeutsche Volksblatt in seiner Samstagnummer selbst ausgeben muß — es soll zwar wohl ein Witz sein — kostete ihm die Schreibereien des Ueberle bis jetzt 500 Abonnenten, nicht 200 wie im „Volksfreund“ zu lesen stand. Ab 1. Januar 1932 sind weitere 2000 Abbestellungen eingegangen. Der Artikel trägt nicht die Unterschrift des Nazi-Agitators Ueberle, die Angaben dürften also stimmen!

Wer vielleicht glaubt, daß dies wirklich ein Witz des „Süddeutschen Volksblattes“ sei, dem muß man entgegenhalten, daß das „Süddeutsche Volksblatt“ keine familiäre Maschinenfabrik entlassen hat, bis auf einen Mann. Der Redakteur, Herr Gemeinderat Ueberle, arbeitet wieder von morgens bis abends spät, selbst am Sonntag. Bisher erschien das Süddeutsche Volksblatt freitags, ab 4. Januar erscheint es nun dienstags!

Trotzdem der Verlag beinahe jeden, der „sein“ Blatt abbestellt, persönlich aufsucht, hat er noch keinen Bericht keinen Erfolg gehabt. Und dies im Zeichen der Machtergreifung der nationalen Opposition?!

Ja, ja, es ist traurig aber wahr. Wenn nicht glaubt, der Isele selbst das „Süddeutsche Volksblatt“ vom Samstag, 2. Januar 1932, Folge 1. Deutschland erwacht auch im Bezirk Breiten.

Eindruck

Bühl. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde hier in die Verteilungsstelle des Bezirkskommissars Baden-Baden eingebrochen. Die Täter erbrachen den Fensterladen und schnitten eine Glasscheibe aus, um das Fenster öffnen zu können. Die Einbrecher hatten es in der Hauptsache auf Geld und Wertgegenstände, Schokolade und Rauchwaren abgesehen, von denen sie die ganzen Bestände mitnahmen. Um ihre Spuren zu verwischen, entwendeten sie eine Lade Messer und befreuten damit den Fußboden und die Straße. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Wie man erfährt, sollen bereits am Samstag abend in Steinbach, bei der dortigen Verteilungsstelle, Gutedel verhaftet worden sein. Ob es sich wohl um die gleichen Täter handelt?

Teueres Brot

Schöllbrunn. Man schreibt uns: In unserem kleinen Gebirgsstädtchen Schöllbrunn sind zur Zeit die Brotpreise immer noch hoch. Ueberall bekommt man 3 Pfund Kornbrot für 56 Pf., und hier kostet es noch 80 Pf. Laut Notverordnung sind alle Lebensmittelpreise gesunken. Auch die Brotpreise, meinen wir, könnte man etwas mäßigen. Bei uns sind doch auch leute arme, bedürftige Leute, die das Geld nicht auf der Straße finden. Wenn es nicht besser wird, so wird eben die Leute gezwungen, nach Ettlingen zu gehen und ihren Bedarf dort zu decken. Alles ist teuer, verdient Geld und die Arbeitslosigkeit ist groß genug, daß man die Leute nicht noch aussieben sollte. Wenn man den armen Invaliden noch Abhilfe machen kann, dann könnte man auch mal bei den Bäckermeistern nach dem Rechten sehen.

Bekämpfung der Gottlosenbewegung

(Eingeleitet)

Aus Freidenkerkreisen wird uns geschrieben: Kürzlich veröffentlichte der badische Beobachter einige „Zentrumsanträge zur Wirtschaftspolitik“, die dem badischen Landtag zur Beratung vorgelegt wurden. Von diesen Anträgen hat einer unsere ganz besondere Beachtung gefunden, der da lautet:

1. Der Landtag wolle beschließen, die badische Regierung zu ersuchen: 1. Von allen bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda Gebrauch zu machen.

2. Bei der Bekämpfung der Gottlosenbewegung zu werden, damit die Möglichkeiten erweitert werden, um die Gottlosenbewegung mit gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen und die Rechte der christlichen Religionsgesellschaften mit allen gesetzlichen Mitteln zu schützen.

Das ist ein wirklich interessanter Antrag zur Wirtschaftspolitik. Wir Freidenker, bzw. wir „Gottlosen“, wie die Umschreibung für uns lautet, bei deren Rennung es jedem Christen anstößig wird, haben ja allerhand auf dem Kerbholz. Wir kämpfen für die Trennung von Kirche und Staat, für die weltliche Schule, für die Freiheit der Wissenschaft, für eine freie und natürliche Lebens- und Kulturgestaltung und haben auf Grund des ungewaltigen Echos, das unsere Bewegung ausgelöst hat, schon einiges erreicht, wenn es auch nur erst ein Anfang ist.

Daß man uns aber für die Wirtschaftspolitik verantwortlich macht, hat uns bis jetzt von unserer großen Gerechtigkeit noch niemand zum Vorwurf gemacht, das blieb erstmalig dem badischen Zentrum vorbehalten. Sogar die 4. Notverordnung, die doch in die geheimen Winkel nationaler Wirtschaftspolitik hineinklingelt, ist an dieser „Erkenntnis“ vorbeigegangen. Da wird Herr Brüning gar nichts anderes übrig bleiben, als so schnell wie möglich dem angeführten Zentrumsantrag in einem „Nachtrag“ zur Notverordnung Gesetzeskraft zu verleihen, sonst ist die ganze gewaltige Arbeit der 4. Notverordnung zur Bekämpfung der Wirtschaftspolitik umsonst gewesen.

Es zeugt wahrhaftig nicht von der „Reife“ des Katholizismus in der tiefgehenden Auseinandersetzung des Katholizismus mit dem Geist der Gegenwart, wenn man mit Hilfe des Staates diesen „Geist der Gegenwart“ unterdrücken will und all die Angriffe der Kirche, bzw. ihrer Vertreter, die in den letzten Jahren wie ein unaufhörliches Trommelgeschrei auf die freigeistigen Verbände herübergeplätselt sind, stehen im krassen Widerspruch zu den Ausführungen des Herrn Pater Madermann auf dem Katholikentag in Karlsruhe am 15. November, der gesagt hat: „Im Vordergrund steht der Kampf um die Liebe. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus und Kommunismus (mit anderen Worten: dem Kultur Bolschewismus, D. V. B.) gehören dem letzten Endes unter dem Banner der Liebe. Ein Wettlauf hat eingeleitet: Wer hat die größere Liebe?“

Welche die größere Liebe des Katholizismus darin, daß man seinem Gegner einfach handlangerlits verbieten lassen will, diese Liebe auszuüben? Sollte das der Fall sein — und die Tatsachen beweisen das nur zu deutlich (siehe auch Notverordnung vom 28. März 1931) — dann ist das keine „Auseinandersetzung“, sondern der Machtpunkt eines Gegners, der seinen Kampf nicht mit den „unvergänglichen Wertigkeiten einer Weltanschauung“ führt, sondern durch Unterdrückung einfach das erlesen will, was ihm an der höchsten Kraft seiner Ideen fehlt. Dann sind aber auch die letzten Worte, die Herr Pater Madermann auf dem Karlsruhe Katholikentag gesprochen hat, nur leere Phrasen.

Sind es denn wirklich die „Kultur Bolschewisten“, die schuld daran sind, daß diese Wertigkeiten im 20. Jahrhundert so niedrig im Kurs stehen? Wer wahrhaft den Dingen auf den Grund geht, dem eröffnet sich zu dieser Frage ein ganz anderer Ausblick. Es sind die ungeheuren Umwälzungen der menschlichen Produktionsverhältnisse, die auch langsam, aber sicher die ganze Denkfähigkeit der Menschheit aus den ausgefahrenen Gleisen begangener Jahrhunderte herausreißt. Die Wahrheit dieses Satzes wird bestätigt dadurch, daß auch in solchen Gegenden, wo noch kein Kultur Bolschewismus bingedrungen ist, mit den alten Überlieferungen gebrochen wird, wie aus so manchem Stoßhaufen kirchlicher Blätter her vorgeht. Die Kirche hat sich auf den heutigen Tag verlagert. Das spricht nicht irgendein gedankenloser Kultur Bolschewist aus, sondern einer, der hervorragenden geistigen Führer des Katholizismus, eben Herr Pater Madermann, der, gleichfalls auf dem Karlsruhe Katholikentag erklärte (Bad. Beob. 16. 11. 1931): „An der Liebe soll man uns erkennen. Sollte man diese Liebe gehabt, dann gäbe es keinen Sozialismus und keinen Kommunismus.“ Einem solchen Urteil von so kompetenter Seite haben wir nichts hinzuzufügen. Welche ist aber doch so mancher Katholik, der an dem braufenden Beifall für Herrn Madermann mitgewirkt hat, beim Lesen dieses Urteils etwas nachdenklich geworden. Wir fürchten nur, diese Einsicht kommt zu spät!

Um nur zu dem Antrag des badischen Zentrums zurückzukommen: Auch dann, wenn alle bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten zur Bekämpfung der „Gottlosen“ ausgeschöpft sein werden, wird man erkennen müssen, daß alle diese brutalen Unterdrückungsmethoden nur dazu geführt haben, eine Kulturbewegung vorwärts zu treiben, die heute schon von Hunderttausenden mit innerster Eingebung für ein besseres, von wahrhafter, sozialistischer Menschlichkeit erfülltes Diesseits kämpfender getragen wird.

Ein „Kultur Bolschewist“

Chefredakteur: Georg Schöllhorn Verantwortlich: Volkmann, Friedrich, Baden, Volksfreund, Bad. Beob., Bad. Nachrichten, E. Grünbaum, Landtag, Gemeindefreie Nachrichten, Bad. Zeitung, badische Chronik, Bad. Mittelblatt, Durlach, Badische Zeitung, Die Welt der Frau, Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeindepöbel, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Ausflüge, Rotes Blatt, Verantwortlich für den Druck: Georg Schöllhorn, Druck- und Verlagsanstalt in Karlsruhe in Baden, Druck und Verlag: Georg Schöllhorn, Bad. Beob. und Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Die Polizei berichtet:

Der falsche Tausenddollarschein

Am Dienstag nachmittag nahm die Polizei einen ledigen 26 Jahre alten Landwirt und einen verheirateten 54 Jahre alten Arbeiter aus der Gegend von Bretten fest, die versucht hatten, bei der Darmstädter- und Nationalbank hier einen gefälschten Tausenddollarschein einzulösen. Der Schein war von den Bankbeamten sofort als plumpe Fälschung erkannt worden. Einer der beiden will die falsche Note von einem Onkel aus Amerika als Neujahrsgeschenk erhalten haben und von ihrer Echtheit überzeugt sein. Die Festgenommenen wurden der Kriminalpolizei übergeben.

Die Kinderwagen auf den Gehwegen

Die Polizeidirektion weist darauf hin, daß Personen mit Kinderwagen auf den Gehwegen nach den Bestimmungen der Karlsruher Straßenverkehrsordnung die rechte Straßenseite einzuhalten haben und daß es nicht nur verkehrshindernd, sondern unsittlich ist, zu zweien nebeneinander zu fahren. Um ihre Hausaufgaben vor der Strafe zu schützen, werden die Arbeitgeber zum daran tun, diese auf die Verkehrsordnung aufmerksam zu machen.

Diebstähle und Einbrüche

Am Dienstag drang ein unbekannter Täter in die Wohnung eines verheirateten Schlossers in der Kollerstraße, vermutlich mittels Nachschlüssels ein und entwendete aus dem Küchenschrank etwa 200 M. — Aus dem verriegelten Koblenkeller einer Kristin in der Stefanienstraße wurden von unbekanntem Dieb Kohlen im Wert von etwa 25 M. entwendet. — Einem Malermeister wurde am Mittwoch von seinem vor dem Postamt abgestellten Fahrrad eine Aftenmappe mit 83 M. Inhalt gestohlen. — Ein unbekannter Täter entwendete von einem Holzschuppen in der Oberfeldstraße etwa 15 Kubikmeter Bretter im Wert von 30 M. nachdem er sie gewaltsam weggerissen hatte. — Am Dienstag wurden drei Fahrraddiebstähle angezeigt; ein herrenlos aufgehobenes Fahrrad wurde als Fundgut abgeliefert.

Von der Kollerswiese Mühlburg wurden am Dienstag vier junge Leute im Alter von 21 bis 25 Jahren festgenommen, die in den letzten anderthalb Monaten an verschiedenen Stellen hiesiger Stadt sieben Fahrraddiebstähle verübt bzw. die gestohlenen Fahrräder für geringen Preis erstanden und an angeblich Unbekannte weiterveräußert haben. Sechs von den gestohlenen Rädern konnten wieder beigebracht werden. Die Täter wurden mit einer Ausnahme ins Besatzungsgefängnis eingeliefert.

Veranstaltungen

Kaffee Bauer. Die neue Kapelle Willy Martini veranstaltet heute, Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr im „König von Württemberg“ ein Konzert. Im ersten Teil kommt Koncertmusik ohne Jazz, im zweiten Teil moderne Unterhaltungsmusik zum Vortrag. (Siehe die Anzeige.)

Mittwoch, den 6. Januar 1932:

- Badisches Landes-theater: Händel und Gretel. Die Puppenfee. 15 Uhr.
- Hindugruppe Uday-Shan-Kar mit Hindubühnen. 20 Uhr.
- Geistes-Theater: Bauerntheater aus Oberbayern. 20 Uhr.
- Badische Lichtspiele: Die Ribbelungen: Siegfried. 20.30 Uhr.
- Glück-Winkel: Der weiße Rausch. Zehnendes Programm.
- Kammer-Theater: Bomben auf Monte Carlo. Bunes-Programm.
- Wald-Theater: Der Herr Doktor. Programm.
- Wald-Theater: Der Herr Doktor. Programm.
- Schauburg: Der Traufgänger. Kurabend-Programm.
- Union-Theater: Ende der Welt. Programm.
- Badische Landesgewerkschaft: Ausstellung „Diebstahl und Diebstahl“. 10-11 und 3-6 Uhr.
- Kaffee Bauer: Konzert. 20.30 Uhr.

Munzsches Konservatorium. Der Unterricht nach den Weihnachtsferien beginnt wieder Donnerstag, den 7. Januar. Vom Januar ab werden die Schulfächer mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse um 10 Prozent gesenkt. Sitzungen sind in den Karlsruher Musikalienhandlungen und durch das Sekretariat des Konservatoriums kostenfrei erhältlich. Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich Waldstraße 79, Tel. 2313.

Lichtspielhäuser

Das Ende der Welt im U.

Das gewaltige Lichtspiel „Das Ende der Welt“ wird im Union-Theater nur noch wenige Tage gezeigt. Der Film ist in seiner Gewaltigkeit wohl das eindrucksvollste, das man in den letzten Jahren auf der Lichtbühne zu sehen bekam. Die Technik in dem Film und die Montagearbeit im Verein mit den besten Schauspielern einen Film ganz besonderer, ganz bedeutender Klasse. Jugendliche haben keinen Zutritt; auch ist es empfehlenswert, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte

Wetterausichten für Donnerstag, den 7. Januar 1932: Fortdauer der milden Witterung, zeitweise Regen bei stürmischen Westwinden.

Wasserstand des Rheins

Basel plus 30; Waldsüt 219, gef. 25; Schutterinsel 86, gef. 39; Rehl 265, gef. 45; Mainz 492, gef. 13; Mannheim 450, gef. 21 Zentimeter.

Aus dem Gerichtssaal

Fünf Monate Gefängnis für einen ungetreuen Rechtsanwalt

Offenburg, 5. Jan. Der 47 Jahre alte Rechtsanwalt Hermann Ottenböcker von Offenburg wurde vom Schwurgericht Offenburg wegen Untreue zu fünf Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Ottenböcker hatte für einen Mandanten Gelder in der Höhe von 2000 RM. eingetrudelt und für sich verstreut. Bei der Anwaltskammer und bei den Gerichten liefen schon mehrere Verfahren gegen Ottenböcker. Von der Anwaltskammer wurde er in einem Falle bestraft, bei dem Gericht wurde er von der erhobenen Anklage freigesprochen. Ottenböcker wurde auf freien Fuß gesetzt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug: Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Volkshaus“. Alle Spielleute müssen anwesend sein. **Stefe und Schufe:** Donnerstag, 7. Januar, 8 Uhr abends, Wiederbeginn der Übungen. **SSG:** Am Freitag abend treffen wir uns im Heim. Vortrag des Gen. Marum: „Politische Jahresrückschau 1931.“

Auskünfte der Redaktion
 Arb.-Turnverein Rühlheim. In Zukunft die Berichte für die Sportbeilage früher senden, da sonst eine Aufnahme abgelehnt werden müßte.

Letzte Nachrichten

Hessische Zentrumsabfrage an Hitler

Berlin, 6. Jan. (Funkdienst.) Der Vorsitzende der hessischen Zentrumsgruppe, Dr. Hofius, veröffentlicht im Mainzer Journal einen Artikel unter der Überschrift: „Im Jahre 1932 hinter Brüning“. Er sagt darin, das Gebot der Schicksalsstunde Deutschlands im Anfang des Jahres 1932 bestünde darin, daß das ganze deutsche Volk sichtbar und offen hinter den verantwortlichen Staatsmann, den Kanzler und Außenminister Brüning zu treten habe. Daraus ergäbe sich für das Zentrum in Hessen die Konsequenz, von jeder Partei, die mit ihm zusammen in eine Regierung treten würde, verlangen zu müssen, daß es in Deutschland nur eine Außenpolitik gebe, nämlich die Außenpolitik der Reichsregierung Brüning, die im Reichsrat unterstützt werden müsse. In den nächsten Jahren werde — so viel scheint sicher zu stehen — keine Partei die absolute Mehrheit erhalten. Auch die Hessenwahlen hätten das gezeigt. Nach allen Wahlen werde das Zentrum mitregieren müssen. Mit dem Zentrum könne man jedoch nur verantwortlich regieren und auch wohl auf weite Sicht hinaus nicht ohne Brüning, dem gegenwärtigen Exponenten des Zentrums. Auch die Nationalsozialisten, die nicht dazu kommen würden, auf Grund von Wahlen in Deutschland allein zu regieren, müßten sich eventuell einmal entscheiden, vom Regieren sich dauernd fernzuhalten oder umzulenken. Vielleicht könnten sie in der Zukunft einmal als eine Zusammenfassung einer Rechten eine geschichtliche Bedeutung im aufbauenden Sinne erhalten, die sie bis jetzt nicht hätten. Das wäre allerdings eine Zeit, wo die SS. und SA. neben den gesetzlichen Wahlmitteln des Staates auf andere Weise hätten, zu bestehen. Das klingt für Herrn Hitler wenig verheißungsvoll. Er wird weiter warten müssen. Und hoffen und harren machte schon manchen zum Narren.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Oststadt
 Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr im „König von Württemberg“ Bezirksversammlung. Tagesordnung: „Die gegenwärtige politische Lage.“ Referent: Landtagsabg. Genosse Frick. Parteigenossen und Genossinnen, erscheint vollzählig.

Bezirk Rippurr
 (Dammerstod-Gartenstadt-Hauspurr)
 Die Hauptversammlung des Bezirks, die am Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr, im Kin der Gartenstadt stattfindet, hat folgende Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Tätigkeits- und Kassenericht, 3. Neuwahlen, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Bezirk Oststadt
 Am Freitag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Berndstraße“ eine Mitgliederversammlung statt mit Vortrag des Gen. Frick über „Das Friseurgewerbe“. Alle unsere Mitglieder sind freundlich eingeladen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung muß, wenn unsere Genossen und Genossinnen sich nur einigermaßen ihrer Pflicht bewußt sind, der als glänzender Redner bekannte Referent vor überfülltem Saale sprechen können.

Der Blitz am Mittwoch

Kopfkissen 1.-
 80/80 cm, Seidlich Feiton, gute, kräftige Qualität. Mk.

Frottierhandtuch .90
 50/100 cm, extra schwer, mit hübschen Jacquardstreifen. Mk.

BURCHARD

Zu vermieten im Dammerstod.

Einfamilienhäuser mit eingericht. Küche und Bad, Hausgärten.

- 3 Zimmer . . . Miete RM. 65.— bis 72.—
- 4 Zimmer . . . Miete RM. 71.— bis 79.—
- 6 Zimmer . . . Miete RM. 115.—

Im Zweifamilienhaus
 8 Zimmer . . . Miete RM. 52.—

Näheres Stefanienstraße 40, II. Stock, Fernruf 2531 oder bei Schleißhaus, Eugen-Ged.-Straße 42.

Das hätten Sie sehen müssen. Diese Freude über das Buch, das ich im Vorjahre meiner Bekanntschaft geschenkt habe. Es ist aber auch Tatsache, ein gutes Buch wird immer dankbar angenommen. In der Buchhandlung des Volksfreunds erhalten Sie für verhältnismäßig geringen geldlichen Gegenwert ein gutes Buch, das sich zu Geschenkzwecken für Jung und Alt eignet

Badisches Landes-theater
 Mittwoch, 6. Jan.
Nachmittags Händel und Gretel
 Märchenoper von Humperdinck
 Dirigent: Schwarz
 Spielleitung: Bruschka
 Mitwirkende: Franz Fischbach, Robertson, Seibert, Winter, Böber

Abends Puppenfee
 Ballett von Joseph Bayer
 Dirigent: Stern
 Spielleitung: Kuhlmann
 Mitwirkende: F. Kilian, Kröger, Kuhlmann, Seiling, Lubach, Kallbach, F. Kilian, Lindemann, Huber, S. Müller, Wang, K. Kibinski, 3 Sonntag das Ballett, die Kinderballettschule
 Anfang 15 Uhr
 Ende 17.30 Uhr
 Preise (0.50—3.50 M.)

Mittwoch, 6. Jan. Abends
 Auf der Miete
Gaspiel der Indischen Hindu-Gruppe Uday-Shan-Kar
 mit indischem Hindu-Orchester
 35 verschiedene original-indische Musikinstrumente.
 Anfang 20 Uhr
 Ende gegen 23.30 Uhr
 Preise D (0.90—5.70 M.)

Do. 7. I. Schwengel's Pr. 8. I. Ganneles Himmelfahrt. Sa. 9. I. Am weißen Riß. So. 10. I. Nachmittags Die Weingärten auf dem Zell. Abends: Der Koblenkeller. Am Sonntag: Klüß-Pöhl.

Kaffee Bauer
 Heute Mittwoch 20.30 Uhr
Großes SONDER-KONZERT
 der Kapelle Willy Martini
 I. Teil: Koncertmusik ohne Jazz
 II. Teil: Moderne Unterhaltungsmusik

Morgen Donnerstag
Gesellschafts-Tanzabend

TANZSCHULE TRAUTMANN
 Karlsrufer, 10. Ecke Kaiserstr.
 Freitag, 6. Januar beginnt ein **Neuer Kurs**.
 Anmeldung und Einzel-Unterricht 10—19 Uhr

Munzsches Konservatorium
 staatl. anerkannte Musiklehranstalt
 Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 7. Januar. Mit Januar wird das Schulgeld um 10% gesenkt.
 Sitzungen kostenfrei durch die Karlsruher Musikalienhandlung u. das Sekretariat Waldstr. 79, Tel. 2313

JOHANN VOGEL
 Elektrotechn. Installationsgeschäft
 Werderstraße 1, Telefon 4262
 Ausführung von elektrischen Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen
 Beleuchtungskörper Motoren, Telefon, Türöffner usw.

Die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe vertauft in traditionen **Brennholz**
 Modellholz den Str. zu RM. 1.—, Abgabe täglich von 9—5 Uhr
 Sonntag 9—12 Uhr
 Klavier gut erhalten
 acq. bar zu kaufen gesucht. Ang. u. B 109 a. d. Volkstr.

2 Zimmer
 mit Küche, Mittel- oder Selbstk. bevorzugt.
 Offerten unter Nr. 550 an den Volksfreund.

6-Zimmer-Wohnung
 mit Bad, Kamin im Erdgeschoss des Hauses Waldhornstraße 15, sofort oder später [124] zu vermieten.

Anfragen beim Stadt-Hochbauamt, Leopoldstr. Nr. 10/12, Zimmer 3
 Samst. 7 d. I. 11. 11. 11.

3 Zimmer
 großes, helles, möbl. billig zu vermieten
 Samst. 7 d. I. 11. 11. 11.

Möbliertes Zimmer
 m. elektr. Licht sofort zu vermieten. Preisang. Schützenstr. 82, III. 1113

Junger Mann, 28 J. gelübt a. g. Beugnisse, sucht Stellung gleich welcher Art; hat auch schon Entlohnungen berechnen. Sehr nach Vereinbarung. Off. Anfragen in Gegenwart, Hauptstraße 91. (111)

30 Mädchen, 21 J. nicht Stelle als Hausmädchen od. a. Tagesstelle. Zuletzt in der Schweiz in Stellung. Offerten an Franziska Fischer, Hauptstr. 82, III. 1110

1 neuer schwarzer Eisenbrenner-Kamin, 1 geb. brauner Heberleher, 1 neue Herren-Strickmantel u. 1 neue, sehr graue Sofe, Größe 66 zu verkaufen. Hauptstraße 60, II. 1112

3 Zimmer
 mit Bad, Kamin im Erdgeschoss des Hauses Waldhornstraße 15, sofort oder später [124] zu vermieten.

Anfragen beim Stadt-Hochbauamt, Leopoldstr. Nr. 10/12, Zimmer 3
 Samst. 7 d. I. 11. 11. 11.

3 Zimmer
 großes, helles, möbl. billig zu vermieten
 Samst. 7 d. I. 11. 11. 11.

Möbliertes Zimmer
 m. elektr. Licht sofort zu vermieten. Preisang. Schützenstr. 82, III. 1113

Junger Mann, 28 J. gelübt a. g. Beugnisse, sucht Stellung gleich welcher Art; hat auch schon Entlohnungen berechnen. Sehr nach Vereinbarung. Off. Anfragen in Gegenwart, Hauptstraße 91. (111)

30 Mädchen, 21 J. nicht Stelle als Hausmädchen od. a. Tagesstelle. Zuletzt in der Schweiz in Stellung. Offerten an Franziska Fischer, Hauptstr. 82, III. 1110

1 neuer schwarzer Eisenbrenner-Kamin, 1 geb. brauner Heberleher, 1 neue Herren-Strickmantel u. 1 neue, sehr graue Sofe, Größe 66 zu verkaufen. Hauptstraße 60, II. 1112

Im Juniore 1928
 kosteten bei mir:
 Weiße Gänsefedern das Pfund . 6.00 u. 5.80
Heute kosten diese nur noch **4.80 u. 3.75**
 Halbdaunen kosteten . . . 2.00 1.80 u. 1.60
Heute nur noch **6.50 5.75 u. 4.70**
 Halbweiße Federn . . . 3.00 2.80 u. 1.60
Heute nur noch . . . **2.75 1.90 u. 1.20**
 Künnerfedern (doppelt gerahmte) 85.7 jetzt **80.7**
 dazu noch verbesserte Qualität.

Spezialgeschäft für Bettfedern

Sigmund Wertheimer,
 hinter der kleinen Kirche, Kreuzstr. Nr. 10.

Volksfürsorge
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg 5.

Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands
 Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMk. Versicherungssumme, 150 Millionen RMk. Vermögen davon Eigentum der Versicherten

Prämienreserve über 100 Millionen RMark
 Gewinnanteile über 32 Millionen RMark
 zusammen **über 132 Millionen RMark.**

Versicherungsleistungen: über 12 Million. RMark

seit November 1928 (Ende der Inflation).
 Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: Karlsruhe, Schützenstraße 16. Schramberg i. Würtemb. Volkhaus, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57—61